Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

165 (24.7.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 165. 1. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 24. Juli 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

□ Steuerschwindeleien unserer Gegner.

„Sind die Deutschen wirklich solche Lumpen?"

So habe ich mich gefragt, als ich in liberalen und sozialdemokratischen Zeitungen las, wieviele neue Steuern auf einen „Arbeiter" durchschnittlich monatlich treffen sollen.

Da wird z. B. ausgerechnet, daß ein „Durchschnittshaushalt" allein an

Biersteuer

täglich 20 Pfg. mehr aufzubringen habe als bisher. Nun rechnet aber die „Deutsche Arbeitsmarkt-Korrespondenz" in der uns spinnenfeinden „Frankfurter Zeitung" aus, daß das Liter Bier durch die neue Steuer etwa um 1,37 Pfg. verteuert wird; das würde auf eine Flasche Bier noch nicht ganz einen Pfennig ausmachen; wenn also von einem Durchschnittshaushalt täglich 20 Pfg. an neuen Steuern aufgebracht werden sollten, so müßten von dieser Familie tagtäglich 20 Flaschen Bier vertilgt werden; nun rechnet man bekanntlich einen Durchschnittshaushalt auf 5—6 Köpfe; nehmen wir zur Abrundung nur 5 Köpfe an; davon wird wohl nur eine Person trinkfest sein — der Vater; er müßte also täglich 20 Flaschen Bier oder:

im Monat müßte jeder Familienvater 600 Flaschen Bier vertilgen, — — —

wenn die Berechnung der liberalen und sozialistischen Redakteure — richtig wäre. Aber das wäre für einen deutschen Reichsbürger doch immerhin ziemlich viel!

Doch das ist noch nicht alles! Der „Arbeiter" der liberal-sozialistischen Durchschnittsfamilie trinkt nicht nur monatlich 600 Flaschen Bier; er verachtet auch den

Schnaps

nicht. Bekanntlich machen die vereinigten Liberalen und Sozialdemokraten einen Heidenspektakel über die sogen. „Liebesgabe", d. i. die Bestimmung, daß infolge der Kontigentierung für einen Teil des produzierten Branntweins (soviel als getrunken wird), eine niedrigere Steuer bezahlt wird (neuerdings 105 Mk. statt 125 Mk. auf den Hektoliter reinen Alkohol).

Der „Volksfreund" schimpft deshalb darüber, daß der arme „Arbeiter" zugunsten der Agrarier, d. i. der Landwirte, von jetzt an für sein Schnäpschen doppelt so viel zahlen muß als bisher. Das ist natürlich Schwindel; wieviel der „Durchschnittsarbeiter" monatlich trinkt, sagen die liberalen und sozialistischen Hetzer leider nicht; einige Liter macht es monatlich natürlich schon aus, wenn die 125 Mk. an neuen Steuern herauskommen sollen, welche sie jedem Durchschnittsarbeiter aufladen.

Ebensowenig verrät man uns auch, wieviel der „Arbeiter" monatlich vom **„Volksgetränk" des Champagners** trinkt, gegen dessen Besteuerung die Sozialdemokraten auch dieses Mal wieder einmütig mit den Liberalen gestimmt haben.

Jedenfalls ist soviel sicher: wäre die liberal-sozialistische Berechnung, die dem „Arbeiter" eine neue Belastung von 125 M. jährl. aufrechnet, richtig, dann müßten die deutschen Männer den ganzen Tag auf der Bärenhaut liegen und trinken, trinken, nichts als trinken!

Ebenso windig wie mit der Berechnung der Trinksteuern sieht es auch mit den andern aus. Nehmen wir noch die

Zündholzsteuer

her, die unterm Volk tatsächlich die größte Aufregung hervorruft; sie ist ja prozentuell die stärkste Besteuerung; allein tatsächlich wird das Volk durch sie nicht stark belastet, weil die Ausgaben für Streichhölzer im Haushalt zweifellos der allerunbedeutendste Teil sind, und trotz der Steuer auch bleiben werden. Die liberal-sozialistischen Hetzer rechnen für die Durchschnittsfamilie eine Mehrbelastung von 45 Pfennig in einem Monat heraus. Der Steuersatz beträgt bei 60—70 Steichhölzern 1½ Pfg. Demnach müßte jene Durchschnittsfamilie, wenn sie monatlich mit 45 Pfg. Streichholzsteuer belastet werden sollte,

in jedem Monat 1800 bis 2100 Streichhölzer verbrauchen.

Tatsächlich dürfte die „Durchschnittsfamilie" kaum in einem halben Jahre soviele Streichhölzer nötig haben; denn dann träfen auf den Tag immer noch etwa 10—12 Streichhölzer, das ist im Sommer wenigstens immer noch wesentlich mehr, als in einer „Durchschnittsfamilie" tatsächlich verbraucht werden.

Uebrigens sagte mir heute meine Haushälterin, sie habe bis heute die Zündholzsteuer schon bezahlen müssen; es seien soviele „arme Hausierer" mit Streichhölzern gekommen, daß sie nur selten im Laden habe Streichhölzer kaufen müssen; die armen Hausierer verlangten aber für zwei Schächtelchen mindestens 5 Pfg., mehr werden aber die Streichhölzer nach Einführung der Steuer nicht kosten. Bezahlen muß ich also künftig gleichviel; nur bekommt jetzt ein anderer „armer Reisender" — nämlich das deutsche Vaterland, einen Teil davon.

Uebrigens zur Zündholzsteuer noch eins. Bisher hat man den Spaß gemacht: wer an den Zündhölzern das Sparen anfängt, der fängt falsch an. In Zukunft wird man an den Zündhölzern mit dem Sparen anfangen dürfen und es wird kein Schaden sein, wenn die Zündhölzer speziell auch für die Kinder etwas höher gehängt und besser aufgehoben werden. Hat sodann aber nicht das sozialistisch-liberale Frankreich das Zündholzmonopol? Jawohl! Sogar **38 Millionen** Franks hat Frankreich im Jahre 1908 aus den Zündhölzern bezogen. Dabei hat Frankreich nur 39 Mill. Einw., Deutschland aber, das 25 Millionen aus den Zündhölzern gewinnen will, 64 Millionen Einwohner. Und was haben denn die Herren Sozialisten in Frankreich getan, seitdem sie dort Minister stellen(was das Zentrum in Deutschland noch nie tat)? Haben sie soziale Arbeiterfürsorge getrieben? Haben sie unsoziale Steuern aufgehoben, indirekte Steuern abgeschafft, z. B. Tür- und Fenstersteuer (!), welche 1908 allein 68 Millionen Franks eingebracht hat!) ein gerechtes Steuersystem eingeführt? O nein, nichts von all dem! Kulturkämpferei haben die Herren Genossen getrieben und die Millionen der geraubten Klöster in ihre eigenen Taschen gesteckt (natürlich nicht in die der armen Teufel, sondern in die der reichen Genossen)! Das sind die Genossen dort, wo sie die Macht haben. Volksbeschwindler sind sie und Volksbetrüger!

Schließlich rechnen die liberal-sozialistischen Hetzbrüder noch aus, daß der „Durchschnittsarbeiter" für seine 2 täglichen 8 Pfennig-Zigarren statt 16 Pfennig 20 Pfg. werde bezahlen müssen.

Ich habe bis jetzt noch keine Arbeiter gefunden, die 8 Pfennig-Zigarren rauchen; der Arbeiter begnügt sich nach meinen Erfahrungen mit einer 5 Pfennig-Zigarre. Sodann hat der famose Redner ganz übersehen, daß die 8 Pfennig-Zigarre tatsächlich nicht um 2, sondern nur um 1 Pfg. durch die neue Steuer verteuert wird; um 2 Pfg. wäre sie verteuert worden, wenn der Antrag des nationalliberalen Führers Dr. Weber, der doppelt soviel aus dem Tabak ziehen wollte, angenommen worden wäre. Die 5 Pfennig-Zigarre wird nur um ¼ Pfg. verteuert. Wäre der freisinnig-liberale Antrag des Abg. Mommsen angenommen worden, dann wären alle Zigarren, die billigen und die teueren, gleichmäßig um ½ Pfg. verteuert worden.

Die liberal-sozialistischen Redner beweisen, daß der Arbeiter von der neuen Tabaksteuer monatlich mit 60 Pfg. betroffen würde. Wäre diese Rechnung richtig, dann müßte der Arbeiter monatlich 240 Zigarren à 5 Pfg. verdampfen!

Aber dazu hätte der arme Mann doch keine Zeit! Er muß doch noch 600 Flaschen Bier, einige Liter Schnaps und Champagner vertilgen und im Schweiße seines Angesichts 2000 Zündhölzer verstreichen, damit er jährlich seine 125 Mark neue Steuern zur Reichskasse zusammenbringt!

Da fehlte gerade noch, daß der arme Teufel von „Durchschnittsfamilienvater" dazu verurteilt würde, den heillosen Unsinn zu lesen, den der „Volksfreund" und nach ihm einige kleine liberale Blätter wie der „Seebote" in Ueberlingen, oder der „Grenzbote" in Meßkirch über die neuen Steuern zusammendichten, dann müßte man gewiß noch vor Weihnachten eine neue Reichsfinanzreform vornehmen, um die notwendigen Irrenhäuser für die durch die neuen Steuern verrückt gewordenen armen Durchschnittsfamilienväter und -Arbeiter aufzunehmen.

Aber an all dem wäre gewiß niemand schuld — als das böse Zentrum!

Deutschland.

Berlin, 24. Juli 1909.

Das Zentrum und die neuen Steuern. Ueber dieses Thema sprach am 12. Juli Prof. Dr. Martin Spahn im Straßburger Zentrumsverein. Wir möchten aus dieser Rede einige beachtenswerte Gesichtspunkte, die vielfach bei Beurteilung der vorliegenden Frage übersehen werden, herausgreifen. Ueber das Gerede, daß nur der Verbrauch, nicht der Besitz belastet sei, führte er u. a. aus:

„Zur besseren Beurteilung lege er kurz die Grundsätze dar, nach denen das Reich Steuern erheben darf. Er erinnert daran, daß neben dem Reiche auch die Einzelstaaten, die Bezirke und die Gemeinden Steuern erheben müssen. Bei der Gründung des Reiches seien nun diesem die indirekten Steuern überlassen worden, den Staaten die direkten, den Kommunen teils direkte, teils indirekte.

Im laufenden Rechnungsjahr habe das deutsche Reich in seiner Gesamtheit eine Milliarde neuer Steuern bewilligen müssen, eine halbe Milliarde habe das Reich und ungefähr eine halbe Milliarde haben die Einzelstaaten und Kommunen notwendig gehabt. Die 500 Millionen neuer Steuern der Einzelstaaten seien aber nur direkte, lassen also die Massen frei. Aber auch von den 500 Millionen des Reiches seien 135 Millionen Besitzsteuern, wovon ebenfalls die Massen verschont bleiben. Von einer Milliarde seien also nur 365 Millionen reine indirekte Steuern, die dann wiederum von den Reichen, dem Mittelstand und den Aermeren bestritten werden müssen. Also ein Drittel vom Ganzen.

Es erhebt sich immer hin die Frage:

Warum werden die indirekten Steuern nicht überhaupt abgeschafft? Das Verlangen, dies zu tun sei sehr alt; in der französischen Revolution habe man den Versuch schon gemacht, es habe sich aber herausgestellt, daß ein solches Finanzgebahren zum Staatsbankerott führe und daß auch gerade die ärmeren Kreise zerrüttet worden seien. Napoleon I. habe sich nicht anders zu helfen gewußt, alsdann wiederum direkte und indirekte Steuern einzuführen."

Ueber das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich bezüglich der Steuern sagte Spahn:

„Das deutsche Reich sei nicht unitarisch, es sei zusammengesetzt aus Einzelstaaten. Diese Einzelstaaten wollen aber Einzelstaaten bleiben, wollen ihren eigenen Haushalt, ihre eigene Selbständigkeit behalten, deshalb sei eine fein, säuberliche Scheidung von Einnahmen und Ausgaben von größter Wichtigkeit. In dem Augenblicke, wo Reich und Staaten ihr Geld aus derselben Tasche holen, d. h. wo wir wichtige direkte Setuern dem Reiche überlassen würden, wäre es mit der Autonomie vorbei. Deshalb würden bei uns indirekte Steuern nicht abzuschaffen sein."

Besitzsteuern betr. führte Spahn aus:

„Auf der Suche, ob man nicht auf anderem Wege indirekte Steuern aufbringen könne, ohne die breiten Massen zu belasten, die aber auch zugleich größere Erträge einbringen würden, als die Luxusartikel, fand man einen neuen gangbaren Weg, nämlich den der Besteuerung des Besitzes. Es wurden da verschiedene Steuern in Betracht gezogen die Erbschafts-, die Wertzuwachs-, die Talons-, die Kotierungssteuer.

Die Regierung habe die Erbanfallsteuer auch auf Gatten und Kinder in Vorschlag gebracht. Ihr Wille wäre gut und ernsthaft, aber nicht sehr ernsthaft und nicht sehr systematisch gewesen. Sie habe schematisch 100 Millionen Besitzsteuern verlangt, um wenigstens etwas getan zu haben und sich gegen die Sozialdemokratie schützen zu können. Da habe sich der schwarz-blaue Block gefragt, ob man nicht mehr als 100 Millionen Besitzsteuern aufbringen könne, da erst fanden sich Zentrum und Konservative, da erst kam es zum Konflikt mit Liberalen und Sozialdemokraten.

Von den Besitzsteuern verlangte man wieder, daß sie allgemeine Besitzsteuern seien und nicht einseitig einen Besitz zu hart träfen. Dies wäre der Fall gewesen für die Erbschaftssteuer. Hier hätte der liegende Besitz auf Heller und Pfennig abgeschätzt werden können. Die Grundbesitzer wären gründlich herangezogen worden, während der Besitz in mobilem Kapital steuerfrei geblieben wäre.

Die Liberalen hätten keinen Grund zum

Bergmilch.

Von Adalbert Stifter.

3)

(Fortsetzung.)

So wie der Verwalter und der Schloßherr früher immer an demselben Tische gespeist hatten, so blieb es auch jetzt, und der Schloßherr speiste mit der Familie des Verwalters. Da einmal Kinder kamen, da zeigte es sich recht, wie sehr der Schloßherr zu dem Familienleben geeignet gewesen wäre; denn er war ein Kinderfreund, und die Kinder merkten das sehr bald, und es kam die Tatsache zum Vorschein, daß alle viere zum Schloßherrn „du" sagten, es war ihnen mit aller Strenge nicht abzugewöhnen, er war froh darüber und wäre betrübt geworden, wenn es ihnen abzugewöhnen gewesen wäre. Die Schloßbewohner wohnten alle in demselben Flügel, und wenn ein Fremder gekommen wäre, der die Verhältnisse nicht gekannt hätte, so würde er geglaubt haben, der Schloßherr sei ein alter Verwandter, der unter seinen Angehörigen seine letzten Tage zubringe.

Das erste Kind, welches dem Verwalter geboren wurde, war ein Mädchen, Es bekam den Namen Ludmilla. Der Schloßherr wollte es nicht so nennen, er nannte es nur immer abgekürzt Lulu.

Das zweite Kind war ein Knabe, Alfred, das dritte ein Mädchen, Klara, und das vierte ein Knabe, Julius.

Damit war die Reihe abgeschlossen, es erschienen keine mehr.

Lulu wuchs heran. Sie bekam die verständigen, ruhigen, braunen Augen ihres Vaters und den lieblichen Mund der Mutter. Und wie sie waren alle Kinder, das eine oder andere Gemisch ihrer Eltern.

Sie begannen heranzuwachsen, der Schloßherr führte sie aller Orten herum, hatte seinen Stolz über sie, nahm stets immer ihre Partei gegen die Eltern und hätte sie, wären nicht andere treffliche Eigenschaften und Umstände ins Mittel getreten, vollständig verzogen.

Einer dieser Umstände war die Mutter selbst. Sie war eine gelassene, vernünftige Hausfrau mit einem wohlwollenden Herzen. Sie waltete in Reinlichkeit, Ordnung und Sittsamkeit im Hause und diese Eigenschaften verstand sie in einem gewissen Grade auch ihrem Gesinde einzupflanzen und daher auch den Kindern. Sie zankte nie, war aber unermüdlich, dieselbe Sache so oft zu befehlen und tun zu lassen, bis sie dem damit Beauftragten zur Geläufigkeit und Gewohnheit war. Durch die Gleichheit und Heiterkeit ihres Wesens kam Gleichheit und Heiterkeit in die Kinder, durch Abwesenheit jedes Harten, Rohen und Unziemlichen wurden sie fein und anständig, und besonders war es die Scham, etwas Unrechtes zu tun, was ihnen ein Beistand war, und das Erröten war eine harte Strafe, weil die Mutter selbst mit großem Ernste allem aus dem Wege ging, was sich nicht schickte.

Ein zweiter Umstand war der Vater. Die größte Rechtlichkeit und Biederkeit in seinem Wesen verfehlte nicht auf die Kinder, selbst da sie noch sehr klein waren, einen großen Eindruck zu machen. Er war ihnen das Bild der Vollkommenheit und des Wissens, und als ihnen von dem Vater im Himmel erzählt wurde, dachten sie sich denselben wie ihren Vater auf Erden, nur älter. Sie hatten vor dem freundlichen Vater, der nie einen Verweis, sondern höchstens einen Rat gab, mehr Furcht und Scheu, als vor der rügenden und ermahnenden Mutter.

Der dritte Umstand war der Lehrer der Kinder. So wie der Schloßherr sich mit Umsicht einen Verwalter ausgesucht hatte, so suchte sich der Verwalter mit Umsicht einen Lehrer aus. Er brachte einen Mann in das Haus, der in den Jahren schon etwas vorgerückt, ruhig und ernst war, und von dem der Verwalter wußte, daß er die Kinder bald sehr lieben würde. Er hatte einen kleinen Gehalt von einer früheren Erziehung her, von dem er, da er unverehelicht war, hätte leben können; aber das Erziehen war ihm so zur Natur geworden, daß es ihm eine große Freude gewährte, daß ihm der Verwalter den Antrag machte, und daß er die Last wie ein Geschenk hinnahm.

Der Mann stimmte zu den beiden anderen Männern in Gutem und Törichtem so, daß die Leute halb im Ernste, halb im Scherze sagten: „Nun, der hat ihnen noch gefehlt."

Er sagte nach kurzer Zeit gleichfalls wie die zwei anderen Männer: „Mein Hauswesen, meine Kinder."

Die Kinder liebten ihn sehr, aber sie neckten ihn nie, was sie mit dem Schloßherrn öfter taten. In verschiedenen Abstufungen hatten alle drei Männer etwas Sonderbares, was die Kinder aber nur bei dem Ausgezeichnetsten, bei dem Schloßherrn, merkten. Die Mutter allein war die immer klare und einfache.

Als Lulu heranwuchs, als sie sehr schön und lieb zu werden versprach, als sie die großen Augen demütig niederschlug, die Wimpern darüber hinabzielten und nicht mehr so oft wie früher sich vorlaut erhoben, als endlich auch noch das Letzte eintrat, nämlich ein oftmaliges, heißes Erröten ohne Grund und Ursache: da schlich sich der Schloßherr einmal leise auf sein Zimmer, riegelte hinter sich die Tür zu, ging heimlich zu der Lade seines Schreibtisches, tat sie auf, nahm das Testament heraus, in welchem er den Kaiser zum Erben eingesetzt hatte, und durchstrich es ganz und gar. Dann schrieb er emsig ein neues und setzte Lulus Namen hinein. Er warf den anderen drei Kindern Vermächtnisse aus, die Lulu auszuzahlen hatte, wodurch sie Lulu zwar näher kamen, aber sie doch nicht erreichten. Als er das getan hatte, ging er mit einem glänzenden Angesichte in den Garten, als hätte er einen Schabernack verübt und freue sich auf dessen Bekanntwerden. Um gar kein Aufhebens zu machen und keine Vermutungen und kein Gerede zu veranlassen, ließ er keine Zeugen unterfertigen, sondern tat unserem Gesetze, das er gut kannte, damit Genüge, daß er am Eingange schrieb: „Mit meiner eigenhändigen Schrift und Unterschrift."

Dennoch hätte Lulu einmal seine Gunst und wahrscheinlich auch seine Erbschaft, von der sie nichts wußte, vom Grunde aus verscherzt, hätte sie ihn nicht ohne ihr Wissen bereits so unterjocht gehabt, daß er sich nicht mehr aus der Sklaverei zu befreien vermochte.

Es waren jene traurigen Tage eingetreten, in denen ein auswärtiger Feind den Boden unseres Vaterlandes betrat, lange und wiederholt da verweilte und durch Schlachten ihn verwüstete, bis er durch jene ruhmwürdigen Anstrengungen großer Männer, an denen unser Vaterland einen glänzenden Anteil nahm, aus allen Fluren, wo man die deutsche Sprache spricht, wieder verjagt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Kunst.

Stadtgarten-Theater. Die gestrige Wiederholung der Operette „Die Förster-Christel" ging vor gut besuchtem Hause vorüber. Die Damen Rainer, Jovanovic, Schwarz und Richter, sowie die Herren Herold, Koß, Richter und Fischer teilten sich wieder in die Ehren des Abends. Hoffentlich kommt auch noch außer der „Fledermaus" und älteren Operetten der beliebte „Walzertraum" von O. Straus an die Reihe. von Stecken.

-r. **Bei der Jahresausstellung der Königl. Akademie der bildenden Künste** in München erhielt Kunstmaler Franz Schilling aus Freiburg schon zum dritten Male die große silberne Medaille in der Komponierklasse „Feuerstein" für seine jetzt im Villinger Münster aus-

Schimpfen. Warum haben denn sie gerade jene Steuern, von denen sie betroffen worden wären, nicht eingeführt, warum nicht den Effektenstempel, warum nicht die Kotierungssteuer, warum haben sie in den Kommunen, wo sie ja so ziemlich überall in der Mehrzahl sind, die Wertzuwachssteuer nicht eingeführt? Eben weil ihre Werte dort gerade wachsen. Sie haben diese Steuern abgelehnt, weil sie auch hätten bezahlen müssen. Aus der wirtschaftlichen Entwickelung aber hätten gerade diese Herren den größten Nutzen gehabt; warum soll jetzt ihr dadurch gewonnener Besitz nicht auch besteuert werden, warum sollte sofort wieder mit der Landwirtschaft begonnen werden, die den geringsten Nutzen davon gehabt hat? Sonderbarerweise haben gerade Liberale und Sozialdemokraten keine Besitzsteuern vorgeschlagen, sondern Zentrum und Konservative.

Zur Ehre dieser letzteren könne sogar gesagt werden, daß sie aus eigenem Antrieb Besitzsteuern vorgeschlagen haben, die sie selbst zu tragen hätten, nämlich die Grundstücksumsatzsteuer, sowie die Aufhebung der Stempelfreiheit für die Fideikommisse und den gefestigten Grundbesitz. Dies letztere ergäbe allein 20 bis 25 Mill. Steuern.

Wo seien aber die Männer aus den Reihen der Liberalen, die aus sich heraus Steuern auf das mobile Kapital vorgeschlagen hätten?"

Die Umgehung der Talonsteuer betr. schreibt die „Köln. Volksztg." Nr. 616:

„Es bleibt einer ergänzenden Gesetzgebung zweifellos vorbehalten, alle diese vorzeitig oder auf ungewöhnlich lange Zeitdauer ausgegebenen Bogen nachträglich der Besteuerung zu unterwerfen, eventuell sogar einer höheren Besteuerung, als sie das am 1. August d. J. in Kraft tretende Gesetz vorsieht. Dann würde sich allerdings die durch die vorzeitige Ausgabe angestrebte Stempelersparnis in das Gegenteil verkehren.

Eine nachträgliche Erhebung der jetzt durch die erwähnten Maßnahmen „ersparten" Stempelsteuer ist um so mehr notwendig, als sonst eine bedenklich Ungleichheit Platz greifen würde, besonders auch mit Rücksicht auf den § 7c des neuen Gesetzes, welcher bestimmt:

Inländische Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die keine Gewinnanteilscheine ausgeben, werden hinsichtlich der Verpflichtung zur Entrichtung der in Tarifnummer 3A unter a bezeichneten Stempelabgabe so behandelt, als wenn sie von dem Zeitpunkte der Eintragung der Gesellschaft oder der Eintragung der Erhöhung des Grundkapitals in das Handelsregister für je zehnjährige Zeiträume Gewinnanteilscheinbogen ausgegeben hätten. — Die Stempelabgabe ist von dem Betrage der Einlagen auf das in Aktien zerlegte Grundkapital zu berechnen und aufgrund einer binnen dreimonatiger Frist an die Steuerbehörde einzureichenden Anmeldung zu entrichten.

Würde man die vorzeitige Ausgabe der Bogen jetzt steuerfrei durchgehen lassen, so würde sich eine kaum aufrechtzuhaltende Disparität gegenüber den Gesellschaften, welche überhaupt keine Kuponsbogen ausgeben, ergeben."

Das gestern gekennzeichnete Verhalten mancher Geldkreise trifft in weitem Umfang auf die schärfste Verurteilung. Wer aber wieder schwieg, das sind liberale, insbesondere „national" liberale Blätter. Es ist noch nicht lange her, da hat die „Bad. Ldsztg." ihre hämischen Bemerkungen dazu gemacht, daß der Bonifatiusverein denen, die religiöse Stiftungen zur Erbauung von Kirchen machen wollen, einen loyalen Weg angab, auf dem die Vermächtnisse ganz, also ohne Steuer, diesem Zweck zugeführt würden. Die Steuerlosigkeit kommt in diesem Fall wiederum einer kirchensteuerzahlenden Allgemeinheit zugut. Damals hat die „Bad. Ldsztg." geschrien. Heute, wo manche Leute liberalen Schlags dem Reich in ganz schamloser Weise die absolut notwendigen Mittel zu entziehen suchen zum eigenen Vorteil, da hat die liberale Presse geschwiegen! Aeußerst bezeichnend!

Bülow, Papst und Zentrum. Die erwähnten Mitteilungen des liberalen Blattes „Corriere della Sera", das in der Regel vom Vatikan gut unterrichtet ist, können wir noch etwas ergänzen. Fürst Bülow erzählte im Vatikan noch, daß sich das Zentrum nicht mehr genügend um die Interessen der Katholiken annehme, daß es sich weit mehr um politische Aufgaben kümmere, als um das Wohlergehen der Katholiken. So Fürst Bülow im Vatikan. Wenn nun auch tausend offiziöse Federn kommen wollten und diese Darstellung als falsch hinzustellen beliebten, so ist doch jedes Wort wahr. Fürst Bülow hat also in Rom das Zentrum angeschwärzt; denn anders kann man sein Verhalten nicht bezeichnen. Aber das Reizende liegt noch darin, daß derselbe Mann in Deutschland das Zentrum angereift, weil es die Interessen der Katholiken vertritt; bald so, bald so, wie es eben trifft. In Deutschland macht man „gute" Wahlen, indem man auf das Zentrum einhaut, weil es aus Katholiken besteht. Ultra montes verdächtigt man das Zentrum, daß es sich der Interessen der Katholiken nicht genügend annehme und zu viel Politik treibe!

□ **Einen offenen Brief** richtet die deutsche Agrarkorrespondenz an den Fürsten Bülow und sagt ihm darin derbe Wahrheiten; sie protestiert gegen die Anklage, als hätten die Konservativen sich an der Monarchie vergriffen, als sie den Kanzler beseitigten; denn der Kaiser selbst habe seine Zufriedenheit mit der Reform dadurch zum Ausdrucke gebracht, daß er allen an derselben beteiligt gewesenen Beamten hohe Orden verliehen habe und der neue Reichskanzler habe von dem Danke des Vaterlandes gesprochen, der der neuen Mehrheit gesichert sei. Diese beiden Tatsachen sind allerdings unanfechtbar.

Der deutsche Liberalismus „ein armer Teufel". Die liberale „Neue Züricher Ztg." schreibt vom deutschen Liberalismus: „Daß der bürgerliche Liberalismus trotz dem Hansabund augenblicklich in Deutschland noch die Rolle des armen Teufels spielt, bekundet nicht nur der jüngste Verlauf der Finanzreform, sondern auch ein Blick auf die deutschen Bundesstaaten. Wo ist denn liberaler Einfluß, wo sichere liberale Mehrheiten selbst in den Einzelstaaten mit einem freieren Wahlrecht als das angefochtene preußische zu finden? Nein, das bürgerliche Deutschland ist in der Mehrheit gar nicht liberal, sondern agrarisch konservativ und klerikal, sobald man die sozialdemokratischen Stimmen abzieht. Das zeigt die Wählerstatistik des deutschen Reichstags, wenn man die unter dem allgemeinen und direkten Reichstagswahlrechte abgegebenen einzelnen Stimmen zählt. . . . Man betrachte einfach die ersten Stimmzahlen der Wähler bei der Hauptwahl, um die Fabel von einem überwiegend liberalen bürgerlichen Deutschland kopfschüttelnd beiseite zu legen. Davon kann man erst reden, wenn man die Sozialdemokraten mitzählt und wenn diese politisch erst so weit zu Verstande gekommen sind, um für ein Bündnis mit dem bürgerlichen Liberalismus reif zu sein. Dann aber wird wohl ein Teil der Nationalliberalen zur Rechten abfallen."

x. **Der Hansabund im Elsaß.** Die Werbetrommel für den Hansabund wird auch drüben im Elsaß mit recht kräftigen Schlägen gerührt. Der Erfolg scheint aber doch hinter den Erwartungen zurückzustehen. Die mit der Gründung einer Ortsgruppe Straßburg des Hansabundes betraute Straßburger Handelskammer hat auch an die Handwerkskammer zur Teilnahme an einer vorbereitenden Besprechung ein Einladungsschreiben ergehen lassen. Die Handwerkskammer verneinte jedoch, wie die von dem Präsidenten Dr. Geißenberger redigierte „Gewerbezeitung" mitteilt, ihre Mithilfe bei der Gründung dieser Ortsgruppe mit der Erklärung, daß sowohl die Vorstandsmitglieder als auch der Kammervorsitzende einem korporativen Beitritt zum Hansabunde, dessen Tendenzen noch der Klärung bedürfen, ablehnend gegenüberstehen. Die Erwerbung der Mitgliedschaft soll vielmehr jedem einzelnen überlassen bleiben. Die Ortsgruppe ist inzwischen konstituiert worden. Ueber Zweck und Ziele des Hansabundes referierte in einer am letzten Montag in Straßburg stattgehabten Versammlung Universitätsprofessor Dr. Laband. Bei der Besprechung der Aufgaben des Hansabundes führte der Redner laut „Straßburger Post" u. a. folgendes aus:

„Wir haben kein gleiches Wahlrecht mehr zum Reichstag, wie es durch die Verfassung des Reiches sanktioniert ist. Wahlkreise von 10 bis 20 000 Wahlberechtigten wählen einen Reichstagsabgeordneten, ja Schaumburg-Lippe mit 8000. Andere Wahlkreise haben 150 bis 200 000, einer sogar 248 000 wahlberechtigte Bürger. Und wer hat diese bevölkerungsarmen Wahlkreise mit geringster wirtschaftlicher und geistiger Leistungsfähigkeit in der Hand? Die Agrarier und das Zentrum! Die individuelle Rheinprovinz schickt 24 Abgeordnete in den Reichstag, das an Bevölkerung gleiche Königreich Bayern 36.

Weiter ist es Aufgabe des Hansabundes, die aktive und passive Wahlbeteiligung der bürgerlichen Berufsstände zu ergänzen.

Bündler, Klerikale und Sozialdemokraten gehen zur Urne und stimmen für den vorgeschriebenen Kandidaten. Der bürgerliche Erwerbsstand steht abseits und sieht dem Wahlkampf wie einem Schauspiel von ferne neugierig zu. Agrarier, Arbeitersekretäre und Preßzikare haben Zeit und Unterstützung, sich wählen zu lassen, der Gewerbetreibende und Kaufmann bleibte zuhause, weil sein Beruf seine eigene Person mit Beschlag belegt hat.

Endlich ist Aufgabe des Hansabundes, die Einigkeit unter den gewerblichen Kreisen zu fördern. Gegensätze sind vorhanden, sie müssen aber den gemeinsamen Gegnern gegenüber ausgeglichen werden; insbesondere ist dies dem Handwerkerstand zu raten, der nur zu sehr geneigt war, den Lockrufen der feindseligen Partei, der Agrarier, Folge zu leisten."

Auch aus dem Wortlaut dieser Ausführungen ist wohl kaum zu schließen, daß der Hansabund keine Partei politisch zu treiben beabsichtigt. Besonders interessieren dürfte es, daß in dem Vorstand der neuen Ortsgruppe nur zwei Handwerksmeister figurieren. Einer von beiden ließ bereits zwei Tage nach der erwähnten Versammlung in den Tagesblättern mitteilen, daß seine Wahl ohne sein Wissen und Willen erfolgte und er daher bedauere, die Wahl nicht annehmen zu können. Ein starkes Stück von den Großhansen!

Auch die Handlungsgehilfen, die in das Komitee aufgenommen wurden, haben abgelehnt. Hierzu lesen wir in der „Straßb. Post":

„In Ihrem Artikel über den Verlauf der Versammlung vom letzten Montag zur Bildung einer Ortsgruppe des „Hansabundes" war zu lesen, daß unser Verband in das provisorische Komitee aufgenommen wurde. Unser Verband war in der Versammlung nicht offiziell vertreten, die Aufnahme ist daher wohl auf einen Irrtum zurückzuführen. Der Beitritt zum Hansabund ist von uns weder beschlossen noch beabsichtigt. Zentralverband der Handlungsgehülfen und Gehülfinnen Deutschlands. Ortsverein Straßburg."

Mit der Begeisterung und praktischen Beteiligung, die der Hansabund angeblich in Straßburg finden soll, ist es also nicht soweit her!

Ausland.

Balkanstaaten.

= **Eine vereitelte Militär-Revolution.** Nach Depeschen aus Athen hat der griechische Kriegsminister 102 Offiziere aus der Armee mit schlichtem Abschied entlassen. Die Entfernung der Offiziere hängt mit der kürzlich aufgedeckten Offiziersverschwörung zusammen, die auf die Absetzung der ganzen Dynastie hinaus wollte. Der Kommandant von Korinth wurde in Haft genommen. Eine Reihe weiterer Verhaftungen scheint noch bevorzustehen. Die Erfolge der Jungtürken scheinen im Orient ansteckend zu wirken. Dem Eingreifen der Offiziere war der Sturz des alten Kabinetts zuzuschreiben, nun scheinen die Ministerstürzer, die mit ihren Plänen sogar noch höher strebten, über ihre eigenen Pläne gestürzt zu sein.

= **Zur Kretafrage.** Der „Frankf. Ztg." zufolge lautet der offizielle Text der türkischen Antwortnote wie folgt:

„Die hohe Pforte nimmt offiziell Akt von den abgegebenen Versicherungen und ist überzeugt, daß die bürgerlichen Rechte der muselmanischen Bevölkerung in gleicher Weise werden geschützt werden, wie der christlichen. In der Erwägung, daß der Ausdruck „Hoheitsrecht" dem Ausdruck „Souveränitätsrecht" synonym ist, macht sie ihre Vorbehalte geltend. Die Pforte macht darauf aufmerksam, daß die einzige und natürliche Lösung, die die Schwierigkeiten heben kann, der des weitern gemachte Vorschlag ist, unmittelbar in Verhandlungen mit den Schutzmächten einzutreten, um die Formen und Bedingungen der Autonomie zu bestimmen, die Kreta zu bewilligen wäre. Die zur Zeit tatsächlich bestehende Lage bildet eine Beeinträchtigung des Souveränitätsrechts des Sultans und eine Verletzung der Grundgesetze des Völkerrechts. Eine dritte Regierung, die auf der Insel keinerlei Recht, Rechtsanspruch oder Rechtstitel hat, ist in einer Weise vorgegangen, die ersichtlich die Rechte der türkischen Regierung auf die Verwaltung der Insel beeinträchtigt, und es ist so eine unzulässige Sachlage geschaffen worden. Die Pforte drückt dann ihr Vertrauen in die Billigkeit und Gerechtigkeit der Mächte aus, und schließt mit der Erwartung, es werde der kaiserlichen Regierung gestattet sein, darauf hinzuarbeiten, daß auf einen baldigen Termin die Verhandlungen gesetzt werden, die sich auf die Einrichtung einer Autonomie auf der Insel im Einklang mit dem Prinzip der türkischen Souveränität beziehen sollen."

In einer Unterredung, die der griechische Gesandte mit dem Großvesier hatte, versicherte der Erstere, die neue griechische Regierung werde bestrebt sein, gute Beziehungen zur Türkei zu unterhalten, und Alles zu vermeiden, was zu Mißverständnissen führen könnte.

Spanien.

□ **Die Mißstimmung gegen den marokkanischen Krieg.** Die Regierung verbot jedes Meeting gegen den Krieg. Verschiedene Blätter wurden wegen der Friedenskampagne beschlagnahmt. Die militärische Fachpresse erklärt, Spanien könne nicht mehr zurück und müsse durch dick und dünn gehen. In Madrid wurde ein republikanischer Klub behördlich geschlossen.

Frankreich.

△ **Zur Lösung der französischen Kabinettskrise** liegen folgende Nachrichten vom 23. d. M. vor: Briand wird heute dem Präsidenten Fallieres seine endgiltige Antwort bezüglich der Kabinettsbildung geben. Einem Journalisten erklärte er, er fühle sich durch das ihm vom Präsidenten entgegengebrachte Vertrauen sehr geschmeichelt, glaube jedoch nicht, daß seine politische Laufbahn von hinreichender Dauer sei, um eine solche Ehre zu rechtfertigen. Weiter erklärte Briand, er hätte es vorgezogen, wenn ein anderer mit der Lösung der Krise beauftragt worden wäre. Von den heute stattfindenden Unterredungen mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten wird die Antwort Briands abhängen. Ich befürchte, so äußerte er sich, daß meine Persönlichkeit ein Hindernis für das Zusammengehen aller Republikaner sein wird. Sollte dies der Fall sein, so werde ich keine weiteren Schritte unternehmen, denn ich will nur auf die Republikaner zu rechnen haben. — Heute morgen nahm Briand mit Poincarré und Millerand Rücksprache. Wie es heißt, wird er das Kriegsportefeuille dem früheren Kriegsminister Berteaux anbieten und auch zwei Mitglieder des Senats in das Kabinett berufen. Man spricht von Vallé, dessen Beziehungen zu Combes im neuen Kabinett die Gunst der Combes-Partei sichern würde. Auf ernste Schwierigkeiten stößt Briand bei der radikalen Partei, die sich nicht mit dem Gedanken abfinden kann, daß ein Sozialist mit der Organisierung der nächsten Generalratswahlen beauftragt werden soll. — Ueber die allgemeinen Richtlinien seines Programmes machte Briand folgende Mitteilungen: Das Programm wird darin bestehen, das republikanische Programm möglichst schnell zu beendigen. An der Spitze wird die Altersversorgung stehen, und zwar soll das Gesetz noch vor den Wahlen durchberaten werden. Einen weiteren Punkt bildet das Gesetz über die Kriegsgerichte. Heute wird sich Briand auch mit Caillaux ins Einvernehmen setzen und, falls dieser sich weigert, zu bleiben, auf eigene Faust ein Einkommensteuergesetz einbringen, dem eine bessere Aufnahme beim Senat sicher ist. Briand erklärte sich weiter als Anhänger der Wahlreform. Die Frage der Wiedereinsetzung der entlassenen Postbeamten wird Gegenstand der ersten Beratung des neuen Kabinetts sein.

Afrika.

= **Der spanische Krieg in Marokko.** Es wird in Spanien allgemein als ein relativer Erfolg angesehen, daß es den spanischen Truppen in dem letzten opferreichen Kampfe wenigstens gelang, ihre Position zu behaupten. Die Marokkaner wollen offenbar durch beständiges Angreifen mit immer frischen Scharen, die alle paar Stunden abwechseln, die Spanier allmälig durch Erschöpfung bezwingen. Die im Feld stehenden Riffleute verfügen über täglichen Zuwachs neuer Elemente. Auch früher den Spaniern freundlich gesinnte Stämme schließen sich ihnen an. Aus Melilla wird gemeldet: Am Donnerstag früh 4.30 Uhr wurde von den Vorposten her ein leichtes Gewehrfeuer vernommen. Nachrichten aus Eingeborenenquellen zufolge sollen die Verluste der Harka in den letzten Kämpfen 300 Tote und eine beträchtliche Anzahl Verwundete betragen. — Das Meer hat drei Leichen von Soldaten angeschwemmt, die bei der Landung des letzten Transportes von Barcelona ertrunken waren. Der Donnerstag vormittag verlief ruhig. Nachmittags hörte man eine leichte Kanonade bei den Vorposten. In den letzten Kämpfen hatten die Spanier 35 Tote und 64 Verwundete. — Die Notabeln des Stammes Mezzuita erklärten, es werde eine Ruhepause eintreten, da die Harka (marokkanische Truppe) große Verluste erlitten und sich von der Unfruchtbarkeit ihrer Anstrengungen, die Spanier aus ihrer Stellung zu vertreiben, überzeugt hat. Am Donnerstag abend wurde wieder Geschützfeuer von den verschiedenen Posten her vernommen. Man vermutet, daß es sich um ein neues Gefecht handelt.

|| **Thronstreitigkeiten in Abessinien.** Der Negus Menelik ist schwer erkrankt und die Kaiserin Taitu regiert. Wochenlang hatte sie eine ärztliche Behandlung des kranken Kaisers verhindert. Die Erregung des Volkes darüber ist sehr groß. Die Kaiserin mußte dieser Tage eine Volksversammlung, die sich mit diesen Fragen beschäftigte, durch ihr ergebene Krieger auseinandersprengen lassen. Jetzt hat sie in die ärztliche Behandlung des Kaisers eingewilligt, weigert sich jedoch andauernd, Bürgschaften dafür zu geben, daß weitere Anschläge gegen das Leben des Kaisers unterbleiben. Die dem Kaiser ergebenen Großen sind aus seiner Umgebung entfernt worden. Der Geschäftsverkehr im Lande stockt. Im Norden ist es bereits zu einem Kampfe zwischen den Anhängern des Negus und denen Taitus gekommen; man spricht von 150 Toten und zahlreichen Verwundeten.

Asien.

= **Revolution in Persien.** Die „Nowoje Wremia" meldet über neue größere Unruhen in Persien. Der Emir Mofakhan raubte 3000 Flinten und einige Kanonen, besetzte die Berge bei Teheran und bedroht jetzt die neue Regierung. Aus Täbris soll Kakhim Khan mit seinen Horden gegen die Nationalisten vorrücken. Bei Schlachabad, der ersten Station der russischen Teheranstraße, überfielen Karadagzen die Nationalisten. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete.

Baden.

Karlsruhe, 24. Juli 1909.

Eine Broschüre für den Wahlkampf.

Die Hetze gegen das Zentrum geht gegenwärtig ins Unglaubliche. Man merkt, daß wir uns bereits im schärfsten Wahlkampf befinden. Den Gegnern des Zentrums liegt sehr viel daran, auf Kosten der Wahrheit das Zentrum anzuschwärzen, zu „brandmarken", wie Obkircher am 13. Juni in Bonndorf verlangte und selbst durch seine maßlosen Ausfälle den demagogisch-sozialistischen Ton dazu angab, den wir jetzt einmütig aus liberalen u. sozialdemokratischen Zeitungen und Reden herausklingen hören. Wie bereits gemeldet, hat der Chef der Zentrumspartei, Geistl. Rat Wacker am 11. Juli in Tiengen auf die Rede Obkirchers in einer bedeutsamen Rede über die politische Lage im Reich und in Baden erwidert. Diese Rede, die vorzügliches Material für den Wahlkampf enthält und sich nicht allein an die Wähler des Kreises Bonndorf-Waldshut wendet, ist in Broschürenform im Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe im Druck erschienen und von da, sowie durch die Herdersche Buchhandlung zu beziehen. Da mit der Rede Obkirchers der bevorstehende Wahlkampf so recht begonnen hat, wird allen Zentrumsmännern im ganzen Lande, die am Wahlkampf aktiv teilnehmen, aber auch allen sonstigen Freunden der Zentrumssache, die vorliegende Broschüre willkommen sein. Der Preis der Broschüre beträgt 30 Pfg., bei Abnahme von 50 Exemplaren 25 Pfg., bei 100 Exemplaren 20 Pfg.

Auch die Gegner werden sich für die neueste Rede Wackers interessieren. Sie werden daraus erkennen, daß man im Zentrum nicht mit so rostigen Waffen der Verdächtigung und persönlichen Verunglimpfung kämpft, wie der nationalliberale Parteiführer Obkircher, sondern mit der blanken Waffe der Wahrheit. Es ist Ehrensache der Zentrumswähler, ins-

---

geführten figürlichen Entwürfe — Hauptgemälde: Mariä Schutzmantel — und einzelne Detailstudien. Franz Schilling, ein Neffe des durch seinen feinen Sinn für die historischen Stile und die dekorative Innenausstattung von Kirchen weit über unsere Diözese hinaus bekannten Kunstmalers Karl Schilling, arbeitete lange Zeit unter der Leitung seines Onkels und hat sich durch langjährige Studien auf der Münchener Akademie zu einem der tüchtigsten Talente auf dem Gebiete der neueren kirchlichen Freskemalerei emporgearbeitet. Mehrere Arbeiten von ihm auf der diesjährigen Düsseldorfer Kunstausstellung wurden in der „Christl. Kunst" besonders hervorgehoben. Zuletzt hat er die Gemälde in der Apsiswölbung der Kirche zu Haslach bei Freiburg ausgeführt. Möge die neue Auszeichnung dazu beitragen, daß der junge Künstler nicht stille stehen, sondern sich immer mehr vervollkommnen möge.

Kleines Feuilleton.

□ **Paris**, 20. Juli. (Luftschiffahrt.) Mit der günstigeren Wendung in der Wettergeschichte ist der Luftsport in die Blüte geschossen. Latham hat zwar bei seinem Versuch, den Aermelkanal zu überfliegen, nachdem er die Entfernung Calais—Dover hälftig zurückgelegt hatte, ein Fußbad im Meer nehmen müssen. Nur ein Fußbad. Als der Motor schließlich versagte, senkte sich der Einflächenflieger „Antoinette" langsam und graziös dem Wasserspiegel zu wie eine Riesenmöve, um aller Welt zu zeigen, daß er sich neben dem Fliegen auch aufs Schwimmen verstehe. Latham blieb Philosoph. Das reitende Torpedoboot fand ihn in seiner Gondel sitzend, eine Zigarette rauchend. Das Mißgeschick war vorauszusehen und leicht zu tragen, da ihm jede tragische Seite fehlte. Latham wird den Versuch binnen kurzer Zeit wieder aufnehmen. Es ist dem Aviatiker inzwischen in Bleriot, der mit seinem kleinen Eindecker unlängst den Wegpreis gewann, ein ernster Konkurrent erwachsen. Seit gestern abend wurde das Londoner Blatt, das einen Preis von 25 000 Frcs. aussetzt, von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. Das Projekt soll im Laufe dieser Woche zur Durchführung gelangen. Der Luftschiffer Paulhan hat sich mit einem male einen Namen erworben. Er blieb mit seinem Zweiflächenflieger gegen eine Stunde in der Luft, erzielte den Schnelligkeitspreis (2 Kilometer in 2 Minuten 29 Sekunden) und schlug den Höhenrekord, den Wilbur Wright am 18. Dezember 1908 mit 110 Meter davontrug. Paulhan verzeichnete einen Aufstieg von 150 Meter, der übrigens von Latham bei seinem Kanalüberfahrtversuch übertroffen worden wäre, hätte man darüber offiziell festgestellt. Die Erfolge der Drachenflieger sind zweifellos in kurzer Zeit bedeutende geworden. Vor einem Jahr hielt man Aufstiege von 25 Meter Höhe noch für eine Unmöglichkeit. Die Aeroplane sind auf dem Wege, in die Spuren der lenkbaren Luftballone einzutreten. Von Mourmelonle-Grand meldet der Draht, daß der Ingenieur Sommer mit einem Zweiflächenflieger 1 Stunde 4 Minuten in der Luft blieb. Der amerikanische Aviatiker Curtis, ein Konkurrent seines Landsmannes Wright, hat sich für den Internationalen Großen Preis der großzügig angelegten Reimser Sportwoche eingeschrieben. Paulhan, der schon genannte Luftschiffer, gedenkt die Distanz London—Manchester mit seinem Flieger zurückzulegen und so den vom „Daily Mail" ausgesetzten Preis von 250 000 Frcs. einzuheimsen. Eine letzte Drahtnachricht berichtet, daß der bekannte Luftschiffer Farman 1 Stunde 23 Minuten in der Luft blieb und auf diese Weise sämtliche französische Dauerrekorde schlug. Wie man sieht, sind die Luftschiffer äußerst emsig an der Arbeit und treten teilweise mit überraschenden Resultaten an die Oeffentlichkeit.

Kirchliche Nachrichten.

f. **Dreyhalden**, 24. Juli. Was ist Dreyhalden? Dreyhalden betitelt sich jenes in einer der schönsten Schwarzwaldgegenden gelegene Anwesen, welches das hochwürdigste Ordinariat Freiburg von Fräulein Josefine Dreyer um einen annehmbaren Preis zugunsten des Ruhe und Erholung suchenden Klerus der Erzdiözese Freiburg erworben hat. — Dieses Priesterheim, welches schon seit einiger Zeit von Professoren, Doktorenden und Ruhe bedürftigem Kuratklerus besucht wurde, besteht aus einer schönen, in allen Stücken gut eingerichteten Schwalzwaldvilla und der nur 60 Schritte entfernten würdig ausgestatteten Kapelle. Einige Schritte von dieser steht die weit bekannte, im Sommer wie im Winter sehr stark besuchte Pension: Haldenwirtshaus des Herrn Emil Wißler, wo an separatem Tische der Klerus Mittag- und Abendkost zu mäßigem Preise erhält. Zu Dreyhalden kann man von Freiburg oder Todtnau her auch per Auto kommen, welches täglich je drei Touren macht. Die Gegend ist eine wundernette Schwarzwaldgegend. Von der Halde aus kann man auf schöner Straße, Feld- und Waldwegen und sanft ansteigenden Pfaden sich einüben, bevor man steilere Höhentouren unternimmt. Indes kommt und überzeugt euch selbst!

= **Der Senior des katholischen Klerus gestorben.** Man telegraphiert der „Reichspost" aus Thorn von 22. d.: In Lissewo (Kreis Kulm) ist gestern im Alter von 102 Jahren der Dekan Stanislaus Machorski gestorben. Derselbe war der Senior der römisch-katholischen Geistlichkeit der ganzen Welt.

Briefkasten.

Frl. P . . . . . hier. Die Frage hätte nicht so geeilt. Sie werden es doch wohl begreiflich finden, daß der während einer langen an musikalischen Darbietungen überschwenglich dotierten Saison, so viel geplagte Recensent im Sommer doch auch einige Wochen haben will, wo er einmal nichts von Theater und Konzert zu hören bekommt. Wir werden Ihre Frage während der Wintersaison wieder aufnehmen. Für heute nur so viel: Der Styl Lortzings hat weder eine Weiterentwicklung erfahren können, da er in sich abgeschlossen ist und das letzte Glied einer längeren über Hiller, Dittersdorf und Mozarts-Entführung gehenden Entwicklungslinie darstellt. v. Stecken.

besondere der Herren Vertrauensmänner, für eine möglichst starke Verbreitung der Broschüre Sorge zu tragen. Die „Bad. Landeszeitung" hat vor wenigen Tagen geschrieben, man sei im Zentrum noch nie so kampfesunlustig gewesen als jetzt. Vielleicht belehrt sie die Broschüre, daß wir uns nicht zu fürchten haben; unsere Waffen sind bereit. Wir können der „Landeszeitung" verraten, daß noch eine Reihe weiterer Broschüren in Vorbereitung und zumteil schon unter der Presse sind. Es wird eine Lust werden für die Zentrumsmänner, ihre Klingen mit den Gegnern zu kreuzen. Die Gegner mögen nur nicht zu früh jubeln!

* **Ein weiterer Zentrumssieg.**

Pfullendorf, 22. Juli. Einen zweiten glänzenden Sieg hat heute das Zentrum bei der Wahl zum Bürgerausschuß in der Klasse der Mittelbesteuerten erfochten. Auf die Liste des Blocks fielen 50 bis 55, auf die des Zentrums 78 bis 85 Stimmen. Bravo!

Abgestimmt haben in dieser Klasse von 148 Wahlberechtigten 140.

Die Klasse der Höchstbesteuerten, auf die das Zentrum nie gehofft hat, verblieb diesmal noch mit Ach und Krach dem Großblock mit drei Stimmen Mehrheit. Nach drei Jahren, schreibt das „Heuberger Volksblatt", ist auch in dieser Klasse die liberale Herrschaft vorbei.

* **Die Mittelständler in Karlsruhe**

spielen die Rolle der „Stillen im Lande". Ohne nach außen viel merken zu lassen, ohne sich an die Parteiblätter zu wenden, arbeiten sie um so eifriger im Stillen. Die bereits von ihnen aufgestellte Kandidatur Neumeister wird für eine ganz vorzügliche gehalten, die in weiten Kreisen Unterstützung finde. Der offizielle Liberalismus macht ein böses Gesicht zu diesem Resultat der Mittelstandsbewegung. Es sollen auch schon Versuche gemacht worden sein, die Mittelständler von weiteren politischen Aktionen in Karlsruhe abzuhalten; aber ohne Erfolg. So viel durchsickert, wollen sie eigene Kandidaten in allen vier Karlsruher Wahlkreisen aufstellen. Insbesondere die Geschäftswelt steht diesen Bestrebungen nahe und unterstützt sie. Die Nationalliberalen kennen zum Teil die Gefahr, versuchen sie aber zu vertuschen. Das geht aber kaum mehr, nachdem die Mittelständler bereits mit einer Candidatur offen hervorgetreten sind.

Naseweise Großblockbrüder.

Block und Sozialdemokratie haben's in der gegenwärtigen schamlosen Hetze gegen das Zentrum miteinander wie Hirtenbuben die Vogelnester. Selbst eines Bassermanns Herz wird bei so brüderlicher Eintracht sich bald für den Großblock erweichen müssen. Alles, was der „Volksfreund" vorzubringen weiß, darf auch den Lesern der „Landeszeitung" nicht vorenthalten werden. So hat vorgestern der „Volksfreund" drei welterschütternde Fragen an den „Beobachter" gestellt, zu denen ihm das Spitzeln eines sozialdemokratischen Jüngers bei offenstehenden Fenstern oder Türen verholfen hat, und sofort kopiert dieselben Fragen auch die „Bad. Landeszeitung". Die Fragen heißen:

„1. Hat nicht vor einigen Tagen in Karlsruhe in der „Wolfsschlucht", Schützenstraße, eine Versammlung des Kathol. Männervereins der Südstadt stattgefunden?

2. Wurde in derselben die Haltung des Zentrumsfraktion im Reichstage, insbesondere die Ablehnung der Erbanfallsteuer, gebilligt?

3. Wurde nicht angeregt, von der Parteileitung des Zentrums die Einberufung einer öffentlichen Versammlung in Karlsruhe zu verlangen?"

Wir wollen, obwohl wir's gar nicht nötig hätten, die naseweisen Großblockbrüder befriedigen. Die Versammlung hat stattgefunden und es wurde auch angeregt, eine größere Zentrumsversammlung hier zu veranstalten zu dem Zweck, auch diejenigen Zentrumswähler über den Verleumdungsfeldzug des Großblocks und das Wahre der Reichsfinanzreform aufzuklären, welche noch statt des „Beobachters" die angeblich parteilose „Bad. Presse" halten und dort ihre verkehrten Ansichten in der Frage holen, vor allem auch, um aus dem Munde eines Reichstagsabgeordneten die Frage behandelt zu hören. Diese beiden Fragen interessieren aber die Großblockherren offenbar weniger als die zweite. Und gerade ihre Beantwortung dürfte nicht so ausfallen, wie man sich's gewünscht hat. Es wurde u. a. auch in längeren Ausführungen über die Reichsfinanzreform gesprochen und das verleumderische Treiben der Gegner, speziell auch bezüglich der Erbanfallsteuer, entsprechend gebranndmarkt, und zwar unter allgemeiner Zustimmung. Da hat also der sozialdemokratische Horcher an der Wand höchstens seine eigene Schande gehört und dazu allerdings noch etwas läuten hören. Und was? Ein Arbeiter hat angeregt, daß, was übrigens von maßgebender Seite schon geschehen war, auch in einer großen Versammlung das gegnerische Treiben beleuchtet werde. Und das kommt auch. Es wurde weiter von einem Arbeiter mit Recht darauf hingewiesen, daß, wenn unsere Arbeiter und andere Anhänger ihre hiesige Tageszeitung, den „Bad. Beobachter" lesen, sie recht wohl in der Lage seien, die gegnerischen Verleumdungen zu entkräften. Von einer Mißbilligung der Reichsfinanzreform oder der Haltung des Zentrums in dieser oder der Erbanfallsteuer war mit keinem Wort die Rede. Nur wurde auf das verhetzerische Treiben der Gegner hingewiesen und darauf, was demgegenüber noch zu geschehen habe. „Landeszeitung" und „Volksfreund" sind also wieder einmal trotz Ohrenspitzen nicht auf ihre Rechnung gekommen, wozu wir herzlich kondolieren. Uebrigens nimmt der „Bad. Beobachter" bekanntlich höchst selten Notiz von den regelmäßigen Versammlungen der hiesigen Männervereine. Daher ist es auch keinesfalls auffällig, daß der „Bad. Beob." von dieser wie so mancher anderen in der letzten Zeit abgehaltenen Versammlung keine Notiz nahm.

Der „Volksfreund"

beliebt wieder einmal das Argument aller gedankenlosen Flachköpfe gegen die katholische Kirche anzuführen, indem er über spanische Zustände schreibt und für alle Unordnung in Spanien ohne weiteres den Klerikalismus verantwortlich macht. Er könnte den Artikel von jedem halbgewachsenen liberalen Bierpolitiker, der am Stammtisch über die Pfaffen schimpft, bezogen haben. Wenn man weiß, wie im „Volksfreund" über Vorgänge ganz in der Nähe von Ettlingen, Malsch, Odenheim, sogar in der Südstadt in Karlsruhe, wo der „Volksfreund" selbst erscheint, unwahr und zumteil lügenhaft berichtet wird, dann schenkt man seinen spanischen Räubergeschichten um so weniger Vertrauen.

Daß der Klerikalismus Spanien zugrunde gerichtet habe, ist eine direkte Geschichtslüge dümmster Sorte. Spaniens Größe und Macht war damals am glänzendsten, als es viel fester als heute am Papst und an der katholischen Kirche hing. Spaniens Niedergang erklärt sich in der Hauptsache aus wirtschaftlichen Gründen, nicht aus religiösen.

Wie dumm der „Volksfreund" seine Leser anschwindelt, ersieht jedermann daraus, daß das ganze katholische Belgien gerade unter katholischer Regierung einen ungeheueren, beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung genommen hat. Auch in Deutschland gehören bekanntlich gerade die von Katholiken bewohnten Gegenden, z. B. Rheinlande, meist zu den blühendsten und gesegnetsten des ganzen Reiches, trotzdem gerade dort die Anhänglichkeit an Kirche und Klerus die größte ist.

Einem denkenden Mann kann der „Volksfreund" mit seiner liberalen Bierphilisterweisheit nicht imponieren. Aber sein Haß gegen die „Pfaffen" kennt eben keine Grenzen.

Arbeiterzeitung.

○ **Pforzheim**, 23. Juli. Im Maurergewerbe ist eine Einigung bisher noch nicht erfolgt.

Hd. **Havre**, 23. Juli. Die ausständigen Erdarbeiter begingen gestern abend Ausschreitungen. Einige hundert Streikende begaben sich nach den Arbeitsstätten, um die noch arbeitenden Kameraden zu veranlassen, die Arbeit niederzulegen. Als diese sich weigerten, der Aufforderung nachzukommen, wurden sie von den Ausständigen mit Steinen beworfen. Die Gendarmerie schritt ein und es entstand ein Handgemenge, wobei mehrere Gendarmen verletzt wurden. Es gelang schließlich, 7 Ausständige zu verhaften. Die Gendarmerie hat verfügt, daß Ausständige in Gruppen nicht die Straßen der Stadt durchziehen dürfen.

Kleine badische Chronik.

× **Bühl**, 23. Juli. Herr Gerichtsassessor Dr. Bender in Bruchsal hat die am letzten Montag auf ihn gefallene Wahl als Bürgermeister der hiesigen Stadt angenommen. Man ist hier über diese Nachricht allgemein erfreut mit Ausnahme vielleicht derjenigen Herren, welche noch in letzter Stunde bemüht waren, ein positives Resultat zu vereiteln. Gelegentlich der nächsten Bürgerausschußwahlen wird ihnen die Quittung für ihre Quertreibereien ausgestellt werden, selbst vom vernünftigen Teil ihrer eigenen Parteiangehörigen und dazu gehört erfreulicherweise der weitaus größte Teil.

|| **Zell i. W.**, 23. Juli. Unter dem Verdacht der Hehlerei in einem vor etwa Jahresfrist begangenen großen Eisendiebstahl in den Quinzerschen Werken wurde gestern der hiesige Hirschwirt Löffler verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt.

a. **Freiburg**, 24. Juli. Am Montag, den 2. August l. J., wird auf der ganzen Bahnstrecke von Freiburg nach Donaueschingen die Bahnsteigsperre eingeführt.

T. **Atzenbach i. W.**, 23. Juli. Bei der Spanibrücke geriet gestern abend ein zweijähriges Kind, das die Geleise überschreiten wollte, unter die Lokomotive und der ganze Zug ging über das Kind weg, ohne daß dasselbe nur im geringsten verletzt worden wäre.

+ **Todtnau i. W.**, 23. Juli. Vor etwa 2 Jahren wurde einem hiesigen Bürger ein Tausendmarkschein gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb ausfindig zu machen. Jetzt hat sich der Dieb, ein junger Mann von hier, durch auffällig große Geldausgaben und unvorsichtige Aeußerungen selbst verraten. Er wurde in Untersuchungshaft gesetzt.

*

a. **Das Abrufen in den Wartesälen und Bahnhofwirtschaften.** Die Großh. Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen hat angeordnet, daß auf allen Stationen 2. bis 4. Klasse, soweit dieselben nicht Abzweigstationen sind, das Abrufen zum Einsteigen in den Wartesälen und Bahnhofwirtschaften zu unterbleiben hat. Das Abrufen auf den Bahnsteigen durch die Pförtner unterbleibt bei allen Stationen, dagegen wurde das Abrufen in den Bahnhofwirtschaften der Stationsämter 1. Klasse und der Abzweigstationen aufrecht erhalten. Da nach der allgemeinen Ausführungsbestimmung zu § 19 der Eisenbahnverkehrsordnung durch Aushang bekannt gegeben werden muß, wenn auf einer Station nicht abgerufen wird, so wird in den Wartesälen und Bahnhofswirtschaften der betreffenden Stationen ein besonderer Anschlag hierauf verweisen, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

a. **Stellenvermittlung für Arbeiter bei der Großh. bad. Staatseisenbahnverwaltung.** Die Julivormerklisten bringen wieder eine wesentliche Verschlechterung. Während eine Nachfrage nach Arbeitskräften immer noch nicht besteht, stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 13 Proz. Im ganzen sind pro Juli bei 31 (27 im Vormonat) Dienststellen 837 gegen 740 Arbeitsuchende im Juni vorgemerkt, die sich auf folgende Plätze verteilen: Mannheim 248 (196), Karlsruhe 193 (170), Heidelberg 102 (104), Offenburg 88 (32), Freiburg 80 (42), Hausach 48 (4), Bruchsal 42 (42), Lauda 38 (36), Villingen 34 (0), Appenweier 30 (32), Pforzheim 20 (2), Konstanz 10 (11), Baden 9 (8), Waldshut 7 (8), Oos 3 (5) und Blankenloch 4 (0). Die Lage hat sich sonach in Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Lauda, Villingen, Hausach, Pforzheim, Baden und Blankenloch zum Teil erheblich verschlechtert, während nur in Heidelberg, Appenweier, Konstanz, Waldshut und Oos ein kaum merklicher Rückgang der Arbeitsuchenden zu verzeichnen ist.

*

T. **Basel**, 23. Juli. Am Donnerstag abend wurde in Kleinbasel ein sieben Jahre alter Knabe durch einen herabfallenden Blumentopf so schwer verletzt, daß er in das Kinderspital verbracht werden mußte, wo der Arzt einen Schädelbruch feststellte. Für Blumenliebhaber sei dies wieder eine ernste Warnung, Blumentöpfe nicht unbefestigt auf das nach der Straße gehende Fenstergesims zu stellen. Gegen den fahrlässigen Blumenliebhaber ist eine Strafuntersuchung eingeleitet. — Beim Baden unterhalb des Schlachthauses geriet ein junger Mann in die Strömung und kam einige Minuten nicht mehr zum Vorschein. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren ohne Erfolg, einige Zeit später wurde die Leiche von den Wogen ans Land gespült. Es wurden Wiederbelebungsversuche gemacht, aber mit negativem Erfolg.

Lokales.

Karlsruhe, 24. Juli 1909.

□ **Katholischer Männerverein „Badenia"** (Stadtteil Mühlburg.) Laut Anzeige findet morgen (Sonntag) in dem reizend gelegenen, viel besuchten Forsthaus Langenberg eine Monstreversammlung kath. Vereine der Südpfalz statt. Von Kandel aus wird sich der stattliche Festzug unter Mitwirkung mehrerer Musikkapellen um halb 3 Uhr auf den Festplatz begeben, wo u. A. Herr Reichstagsabgeordneter Erzberger aus Berlin sprechen wird. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung. Am nächsten Mittwoch wird Herr Chefredakteur Meyer in der „Westendhalle" über die Finanzreform sprechen. Wir machen unsere Mitglieder jetzt schon darauf aufmerksam. In Anbetracht des wichtigen, hochinteressanten Themas ist vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

‡ **Im Katholischen Männerverein der Oststadt** sprach Herr Revisor Köhler am Mittwoch abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über Jakob Lindau. In etwa 1½stündigem fesselnden Vortrag entwarf der Redner ein Lebensbild dieses tapferen und begabten katholischen Mannes, der, ein Hüne an Körper und Geist, unter den größten Opfern und Anstrengungen unserer guten katholischen Sache in schwerer Zeit hervorragende Dienste geleistet hat. Lebhafter Beifall folgte den Worten des Redners, der sich in seinen Ausführungen auf die kürzlich im Herderschen Verlage erschienenen Biographie Jakob Lindaus von Franz Dor stützte. In diesem, die Lindausche schwere Zeit grell beleuchtenden Werke hat Dor dem großen Volksmann ein würdiges Denkmal gesetzt und wurde eine größere Anzahl Exemplare an die Versammlungsteilnehmer abgesetzt.

= **Die Fabrikinspektorin Fräulein Dr. E. Munzinger** hat mit Rücksicht auf ihre angegriffene Gesundheit ihre Entlassung aus dem Staatsdienst erbeten. Sie wird am 1. September ausscheiden.

‡ **Eine „große Tat" sozialistischer Propaganda** (!?!) verübte gestern vermutlich ein „heller, denkender", zielbewußter Genosse, indem er einen größeren Ausschnitt aus dem „Volksfreund", welcher sich mit der Haltung des Zentrums in der Finanzreform befaßt, auf der neuesten „Beobachter"-Nummer an der Anschlagstafel in der Wielandtstraße klebte. Es wird gut sein, wenn unsere Gesinnungsgenossen ein Augenmerk auf die Verüber solcher Betrügereien haben, damit sie gegebenen Falles zur Anzeige gebracht werden, und ihnen das Strafbare ihrer Handlungsweise zum Bewußtsein gebracht wird.

× **Diebstahl.** Am 21. d. M. wurden in dem Ankleideraum einer Fabrik am Buchenweg zwei silberne Herrenuhren gestohlen.

Vermischte Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 23. Juli. Der 20jährige Banklehrling Karl Aswend erhielt den Auftrag, Wertpapiere im Betrage von 15 700 Mark bei der Reichsbank für seine Firma zu deponieren. Er verkaufte die Papiere indessen und steckte den Erlös in seine Tasche und verschwand. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den jugendlichen Defraudanten einen Steckbrief erlassen.

Hd. **Magdeburg**, 23. Juli. Bei Kohlenlieferungen für die Stadt Magdeburg werden große Unregelmäßigkeiten entdeckt. Bei fast allen Fuhren wurden Mindergewichte festgestellt. Bisher wurde der Ratswagenmeister verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Hd. **Frankfurt a. M.**, 22. Juli. Am Güterbahnhof rannte gestern mittag eine Lokomotive auf einen Prellbock und zertrümmerte diesen und eine dahinterstehende Aufenthaltsbude für Rangierer. Ein in der Bude befindlicher Rangierer wurde leicht verletzt.

Hd. **Bozen**, 22. Juli. Das Mitglied der Sektion Chemnitz des deutsch-österreichischen Alpenvereins Domsdorf ist bei Besteigung des Campanile Basso infolge Reißens des Seiles abgestürzt und tot geblieben.

Hd. **Budapest**, 22. Juli. Wie die Blätter melden, wurde in die Räume der Staatsanwaltschaft in Szegedin eingebrochen und wichtige Akten gestohlen.

Hd. **Laibach**, 22. Juli. Der 29jährige Wiener Lehrer Wilhelm Lasz ist gestern beim Aufstieg auf die Triglav-Wand durch Reißen des Seiles tödlich herunglückt. Er zählte zu den eifrigsten Wiener Hochtouristen.

Hd. **Mailand**, 22. Juli. Der Verkehr aus der Simplonstraße mußte gestern unterbrochen werden, da eine ungeheure Schneelawine niedergegangen war und die einen halben Kilometer vom Hospiz entfernte Brücke vollkommen zerstörte.

Hd. **Petersburg**, 23. Juli. Hier stürzte heute ein fünfstöckiger Neubau ein, wobei 20 Personen getötet worden sein sollen.

Internationale Luftschiff-Ausstellung.

Hd. **Frankfurt a. M.**, 23. Juli. Trotz des wenig günstigen Wetters ist der Besuch der Luftschiffahrt-Ausstellung bisher ein recht befriedigender. In den ersten 12 Tagen wurden an den Kassen für 49 528 Mk. Tageskarten und für 11 502 Mk. Abendkarten gelöst.

Luftschiffahrt.

Hd. **Newyork**, 23. Juli. Hier wurde eine Luft-Transport-Aktien-Gesellschaft mit 250 000 Dollar Kapital gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung von Luftfahrzeugen sowie die Uebernahme der Beförderung von Personen und Gütern mit Luftschiffen.

Eisenbahn-Unfall.

Hd. **Bamberg**, 23. Juli. Bei Vorra stieß heute nacht ein mit Bayreuther Bühnen-Festspielgästen dicht besetzter Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen. Die Lokomotive wurde schwer beschädigt. Von den Reisenden wurde glücklicherweise niemand verletzt. Das Gleis nach Nürnberg ist vollständig gesperrt.

Cholera.

Hd. **Königsberg**, 23. Juli. Ein junger Amerikaner, der mit seiner Gattin aus Japan über Sibirien nach Deutschland reiste, traf am 21. Juli in Königsberg ein. Hier erkrankte er in einem Hotel unter choleraverdächtigen Erscheinungen und starb noch am selben Abend. Er wurde, um der Gefahr der Verbreitung der Seuche zu begegnen, auf dem hiesigen Kirchhof sofort beerdigt. Heute ist durch die amtliche Untersuchung einwandsfrei festgestellt worden, daß der Amerikaner an asiatischer Cholera gestorben ist.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 23. Juli. Bei der amerikanischen Hudson-Feier im Herbst ds. Js. wird Großadmiral von Köster Deutschland amtlich vertreten. An der Flottenparade werden mehrere deutsche Kriegsschiffe teilnehmen.

Hd. **Münster** (Westfalen), 23. Juli. Der kommandierende General des 7. Armeekorps, General von Bernhardi, ist veranlaßt worden, seinen Abschied einzureichen. Die Sache soll mit einem scharfen Konflikt zusammenhängen, der kürzlich zwischen Bernhardt und dem früheren Kommandeur des Kürassierregiments in Münster, Oberstleutnant Graf von Villers, ausgebrochen war und den letzteren veranlaßt hatte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, dem unter Verleihung des Charakters als Oberst entsprochen wurde.

Hd. **London**, 22. Juli. Hier verlautet, daß Königin Alexandra demnächst zu einem mehrwöchigen Kurgebrauch nach Bad Schwalbach sich begeben werde und dort mit einem Mitglied des deutschen Kaiserhauses zusammentreffen soll.

Hd. **London**, 23. Juli. In Portsmouth wurden an Bord eines Dreadnought zwei Individuen überrascht, als sie photographische Aufnahmen der Geschütze machten. Sie wurden sofort von einer Abteilung Matrosen an Land gebracht und erst freigelassen, nachdem ihnen die photographischen Platten und Skizzen abgenommen worden waren.

Das neue französische Kabinett.

Hd. **Paris**, 24. Juli. Briand teilte gestern abend dem Präsidenten Fallieres mit, daß er die Bildung des neuen Kabinetts übernehme, das sich folgendermaßen zusammensetzen wird: Präsidium, Kultus und Inneres Briand, Justiz Barthou, Aeußeres Pichon, Finanzen Cockery, Unterricht Doumergue, öffentliche Arbeiten, Posten und Telegraphen Millerand, Handel Dupuy, Ackerbau Ruau, Kolonien Trouillot, Arbeit und Soziale Fürsorge Viviani. Das Portefeuille des Krieges soll General Brun, das der Marine dem Admiral Bone de Lapeyreire angeboten werden. Unterstaatssekretär der Finanzen wird Rénoult, des Krieges Cheron, der Marine Sarraut, der schönen Künste Dujardin-Beauvais. Das neue Ministerium wird heute seine erste Sitzung abhalten. Am Montag oder Dienstag wird es sich der Kammer vorstellen.

Zum Kriege Spaniens in Marokko.

Hd. **Madrid**, 24. Juli. Die Kundgebungen bei der Abfahrt der Reservisten nach Melilla trugen einen sehr heftigen Charakter. Am 21. und 22. Juli habe der König mehrere Kasernen besucht und sei dort Gegenstand wenig freundlicher Kundgebungen gewesen. Drei Kompagnien Jäger hatten versucht, zu meutern. Am 21. Juli drang die Menge im Augenblick der Abfahrt des Reservistenzuges in den Bahnhof und warf Schwellen über die Schienen. Die Polizei erwies sich als machtlos. Nach einer brieflichen Meldung aus Melilla soll General Marina telegraphiert haben, er brauche 40,000 Mann; der Platz könne den Mauren nicht mehr länger widerstehen.

Nach einer amtlichen Meldung aus Melilla fand vorgestern abend ein Geschützkampf statt, bei dem ein Soldat verwundet wurde. Vier Verwundete sind heute im Hospital gestorben. Eine in zwei Abteilungen vorrückende Harka versuchte nachts wieder die spanischen Stellungen anzugreifen.

Testament Don Carlos.

Hd. **Paris**, 23. Juli. Das katholische Blatt „Univers" veröffentlicht den Inhalt des vom Jahre 1897 aus Venedig datierten Testaments des verstorbenen Thronprätendenten Don Carlos. Interessant ist das sog. politische Vermächtnis des Prinzen an seine Partei, die Karlisten. Er spricht für Spanien folgende Wünsche aus: 1. Gibraltar soll wieder spanisch werden, 2. Union Spaniens mit Portugal, 3. Konföderation mit den ehemaligen Kolonien und Wiederherstellung der territorialen Integrität Spaniens.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 24. Juli 1909.

Die Depression im Norden von Schottland hat sich seit gestern nur wenig von der Stelle bewegt, doch hat sie an Ausdehnung gewonnen und einen breiten Ausläufer niedrigen Druckes über die Nord- und Ostsee, sowie über Ostdeutschland hinweg bis nach Ungarn entsandt. Der hohe Druck über Südeuropa, mit einem Kern über der iberischen Halbinsel, hat sich erhalten. Das Wetter ist unter der Wechselwirkung hohen und niedrigen Druckes stellenweise regnerisch, meist aber veränderlich; die Temperaturen sind infolge der durch die Luftdruckverteilung bedingten frischen Westwinde etwas zurückgegangen. Wolliges, mäßig warmes Wetter mit stellenweisen Regenfällen ist zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 24. Juli 1909 früh:

Schusterinsel 3.13, gefallen 8. **Kehl** 3.46, gefallen 6. **Maxau** 5.48, gefallen 11. **Mannheim** 5.10, gefallen 15.

Tages-Kalender.

Samstag, den 24. Juli.

„Fidelitas", Verein katholischer Kaufleute und Beamten Alte Post.

Christl. Holzarbeiterverband. Versammlung im Palmengarten, Herrenstraße.

Christl. Metallarbeiterverband. Halb 9 Uhr Versammlung bei Seithel, Kaiserallee 27.

Sonntag, den 25. Juli.

Kath. Dienstbotenverein der ganzen Stadt: Stiftungsfest im St. Annahaus. Nichtmitglieder und Kinder haben keinen Zutritt.

Verein kathol. Geschäftsgehilfinnen und Beamtinnen. Ausflug. Abfahrt 1.45 Uhr mit der Albtalbahn.

Kath. Jugendverein der Mittelstadt. 3 Uhr Spiel auf dem Exerzierplatz. (Bei schlechtem Wetter um 4 Uhr Versammlung für die jüngere Abteilung im Lokal.) 8 Uhr Versammlung für die ältere Abteilung.

Kath. Dienstbotenverein der Südstadt. 4 Uhr Versammlung im St. Josephshaus.

Kath. Jugendverein der Südstadt. 4 Uhr: Allgemeine Versammlung der älteren und jüngeren Abteilung in Grützlichs Weinstube.

Kathol. Dienstbotenverein der Weststadt. 4 Uhr Stiftungsfest im St. Annahaus.

Kath. Arbeiterinnenverein der Oststadt. Halb 5 Uhr Versammlung im St. Annahaus.

Stadtgartentheater Karlsruhe.

Samstag, den 24. Juli: „Der fidele Bauer", Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten von Victor Léon, Musik von Leo Fall.

Sonntag, den 25. Juli: „Liebeswalzer", Operette.

Montag, den 26. Juli: „Das Modell", Operette in 3 Akten von Viktor Leon und L. Held, Musik von Franz von Suppé.

Briefkasten der Geschäftsstelle.

A. N. M. Nicht gewonnen.

C. M. S.

Friburgi fer. III. 27. hujus hora 2½ conferentia pastoralis (Kath. Vereinshaus).

C. M. S.

Bruchsal feria IV. 28. die Jul. post meridie 3¾ hora Congr. M. S. in Reserv., postea Conventus in „Bruchsalia".

München **Hotel Union** Barerstr. 7

Katholisches Kasino e. V.

comfortabelst eingerichtetes Hotel; neu eröffnet, feinste Wiener Küche Wein- und Bierrestaurant.

Künftige Priester und Missionäre,

d. h. brave Knaben von 12—16 Jahren, die sich als Priester und Missionär berufen fühlen, finden noch Aufnahme in der **Vorbereitungsschule für Priester und Missionäre in Wolhusen, Luzern** (Schweiz).

Volksbüro Karlsruhe,

Schützenstraße 39.

Unentgeltliche Rechtsauskunft und Anfertigung von Schriftsätzen.

Geöffnet: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, morgens von ½8—9 und mittags von 12—4 Uhr, Montags und Donnerstags von 4—5 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10—12 Uhr.

MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

sind die besten!

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

Bekanntmachung.

Die Einstellung von Volontären betr.

Nr. A 4891. Wir beabsichtigen, junge Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt und gute Schulzeugnisse aufzuweisen haben, zu ihrer Ausbildung im städtischen Dienst anzunehmen, sie mit den verschiedensten Gebieten des Verwaltungs-, Kassen- und Kanzleidienstes vertraut zu machen und ihnen nach genügender Vorbereitung eine städtische Verwaltungsprüfung abzunehmen.

Die Anwärter erhalten vom 1. Januar des auf den Eintritt folgenden zweiten Kalenderjahres ein Wartegeld. Nach Ablegung der Verwaltungsprüfung werden wir bei der Besetzung von Gehilfenstellen die auf diese Weise vorgebildeten Kräfte bei befriedigender Dienstleistung in erster Reihe verwenden.

Bewerbungen sind schriftlich unter Vorlage der Schulzeugnisse einzureichen.

Als geeignet erkannte Bewerber werden zunächst in eine Warteliste aufgenommen und beim Freiwerden einer Stelle einberufen. Es können einige Volontäre alsbald eingestellt werden.

Karlsruhe, den 23. Juli 1909.

Der Stadtrat:

Siegrist. Weiler.

Bekanntmachung.

Nr. A. 4894. Folgende Leistungen sollen nach Ablauf der bisherigen Verträge alsbald neu vergeben werden:

1. Die Bespannung und Führung der städtischen Leichenwagen nebst Stellung, Bespannung und Führung einer einspännigen Dienstdroschke für das ganze Stadtgebiet, mit Ausnahme des Stadtteils Mühlburg und der Vororte,
2. die Stellung, Bespannung und Führung eines Kinderleichenwagens für den gleichen Bezirk,
3. die Stellung, Bespannung und Führung zweispänniger Trauerwagen, sog. Stadtwagen, für den östlichen Stadtbezirk (östlich der Karl-Friedrichstraße).

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Montag, den 2. August dss. Js.** beim Bürgermeisteramt einzureichen, wo auch die Bedingungen, unter denen die Vergebung erfolgen wird, eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 23. Juli 1909.

Städt. Friedhof-Kommission:

Dr. Horstmann. Feuerstacke.

Aufforderung.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung der Handwerkskammer-Umlage für 1909/1910 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, ihre Schuldigkeit bis längstens 31. Juli ds. Js. zu entrichten.

Sollte Umlagepflichtigen versehentlich kein Forderungszettel zugekommen sein, so wollen sich dieselben, behufs nachträglicher Zustellung eines solchen, bei uns gefälligst mündlich oder schriftlich melden.

Karlsruhe, den 21. Juli 1909.

Stadthauptkasse.

Fecker.

Aufforderung.

Auf 23. Juli l. Js. ist das Schulgeld für die

Knabenvorschule,
Bürgerschule und
Töchterschule

für den Zeitabschnitt vom 23. Juli bis 23. Oktober 1909 fällig.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, das Schulgeld bis längstens **7. August 1909** unter Vorlage der zugestellten Forderungszettel zu entrichten.

Karlsruhe, den 24. Juli 1909.

Schulkasse.

Fecker.

Vergebung von Grab- und Maurerarbeiten.

Im Gaswerk II ist die Ausführung von Grab- und Maurerarbeit (hauptsächlich Fundamentmauerwerk), öffentlich zu vergeben. Zeichnungen liegen im Gaswerk II, Zimmer Nr. 5, zur Einsichtnahme auf; dortselbst können auch Arbeitsbeschreibungen abgeholt werden.

Angebote sind bis zum 30. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gaswerk II, Zimmer Nr. 5, abzugeben.

Karlsruhe, den 23. Juli 1909.

Direktion der Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Samstag, den 24. Juli 1909, abends 8 Uhr:

Zum 6. Male! Zum 6. Male!

Novität!

Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Viktor Leon. Musik von Leo Fall.

Sonntag, den 25. Juli 1909, abends 8 Uhr:

Der Liebeswalzer.

Operette in 3 Akten von R. Bodanzky und F. Grünbaum. Musik von C. M. Ziehrer.

Städt. Vierordtbad.

Heissluft- und Dampfbäder

(irische, römische und russische Dampfbäder).

Elektrische Lichtbäder.

Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags u. Freitag nachmittags".

Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7—12 Uhr".

Neues

Delikateß-Sauerkraut, Maties-Heringe, Neue holl. Vollheringe. Blüten-Honig

neuer Ernte

empfiehlt

W. Erb, am Lidellplatz.

Zoll auf Kaffee und Tee.

Meiner werten Kundschaft zuliebe verkaufe ich von heute an bis inkl. 31. Juli d. J. wegen eventl. Nachverzollung Kaffee und Tee zu folgenden enorm billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Kaffee,	flach,	früher Mark	1.00	jetzt Mark	**0.90**
dto.	Perl,	„ „	1.20	„ „	**1.10**
dto.	flach,	„ „	1.40	„ „	**1.30**
dto.	„	„ „	1.60	„ „	**1.50**
Tee,	fein,	„ „	1.00	„ „	**0.90**
dto.	„	„ „	1.20	„ „	**1.10**
dto.	„	„ „	1.40	„ „	**1.25**
dto.	feinst,	„ „	1.60	„ „	**1.45**

Emil Bucherer,

Lebensmittel-Konsumgeschäft,

Zähringerstraße 21, Goethestraße 23,
Körnerstraße 9, Durlacher Allee 32.
Durlacherstraße 56, Gerwigstraße 10,
Bürgerstraße 6, Luisenstraße 32,
Rintheim: Hauptstraße.

Lager und Kontor: Zähringerstraße 42.

Telephon Nr. 392.

Grossherzoglicher Hoflieferant
Hoflieferant J. M. der Königin von Schweden

FRIEDRICH BLOS

F. Wolff & Sohn's Détail-Parfümerie

Kaiserstrasse 104 = Karlsruhe = Ecke der Herrenstr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 213

empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen:

Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art.
Feine kunstgewerbliche Gegenstände.
Fantasie-Möbel, Luxus- und Galanterie-Waren.
Reise-, Leder-, Bronze-, Haushalt-Artikel.
Majolika-, Zinn-, Porzellan-, Holz-, Glas-Waren etc.
Toilette-Artikel, Parfümerien, Toilette-Seifen.

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und kann durch dieselbe und die **Literarische Anstalt** in **Freiburg i. Br.** und die **Herdersche Buchhandlung** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34, bezogen werden:

Rede des Zentrumsführers Wacker,

gehalten zu Tiengen am 11. Juli 1909,

über:

„Zur politischen Lage im Reiche und in Baden

mit

Entgegnungen auf Ausführungen des nationalliberalen Parteiführers Obkircher in dessen Bonndorfer Rede vom 13. Juni.

Der Preis beträgt für Einzelexemplare portofrei zugesandt **30 Pfg.**, bei vorheriger Einsendung des Betrags.

Bei Abnahme von **50 St.** kostet das Stück **25 Pfg.**, bei **100 St. 20 Pfg.**

„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Einladung zum Abonnement.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und jedes Postamt.

In Karlsruhe durch die Herder'sche Buchhandlung.

43. Jahrgang. 1909.

Das 20. und 21. Heft bringt u. a.:

Kapitän Krüger und seine Jungens. Erzählung aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg. Von K. S. Oerting.

Die Meyer berühmt wurde. Eine boshafte, aber sonst ganz lustige Geschichte. Von P. C.

Der Landwirtsreiter. Tiroler Roman aus dem Jahre 1809. Von Franz Wichmann.

Für die Pflicht. Von A. Asten.

Allerlei Hochzeitsgebräuche. Von Otto König.

Gspaltenhorn. Von Dr. A. Häfliger.

Ludwig Seitz. Von Nikola Racke, Mainz †, und Arturo Jahn Rusconi.

Eine Wanderung durch die schlesische Grafschaft. Von Fritz Mielert.

Einheimische Giftpflanzen. Von Eug. Jos. Peters.

Gesamtzahl der Bilder 78.

WELT-KINEMATOGRAPH

Karlsruhe, :: Kaiserstrasse 133

zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.

Programm vom 22. bis 28. Juli 1909.

Ludwig XI.

Kunstfilm.

Historisches Drama aus dem Jahre 1483. Der Film gewährt uns einen tiefen Einblick in den grausamen Charakter, dieses dem Aberglauben so sehr ergebenen Despoten.

Wildfütterung im Fürstlich Fürstenbergischen Park zu Donaueschingen. Sehr schöne eigene Aufnahme.

Les dragons de ville. Herrliches Tonbild.

Der Menschenaffe. Hochinteressanter Dressurfilm.

Sitten im Kaukasus. Ein Beitrag zur Völkerkunde

Ein Spuk im Hause. Sehr humoristisch.

Der anonyme Brief. Spannendes Drama.

Die drei Modepuppen. Hochkomischer Schlager.

Zur Landtagswahl.

Jeder Vertrauensmann der Zentrumspartei in Stadt und Land sollte im Besitze nachstehend genannter Broschüre sein: **Zentrumspolitik auf dem bad. Landtage,** dargestellt von Dr. Jos. Schofer, 2 Bände.

Der I. Band 1905/06 bringt neben dem Tätigkeitsbericht auch die offiziellen **Aktenstücke** und Programmreden aller Parteien aus der Wahlbewegung 1905, während der II. Band 1907/08 ein vollständiges **Personen- und Sachregister** enthält, welches dem Polemiker das Nachschlagen bei Meinungsverschiedenheiten sehr erleichtert. Jeder Band à Mk. 2.20 kann einzeln bezogen werden, beide Bände zusammengeheftet kosten Mk. 4.—. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pet. Weber, Verlagshandlung, Baden-Baden.

Badische Pferde-Versicherungsanstalt a. G.

zu Karlsruhe.

Versicherung gegen Verluste aus Tod, Tötungsnotwendigkeit, sowie Minderwert von Pferden.

Entschädigung bei Todesfall 80%, bei Tötung und Minderwert 70% des Versicherungswertes (Erlös aus dem Pferd zu Gunsten der Anstalt).

Gute, finanzielle Lage der Anstalt.

Prospekte, Rechenschaftsberichte 2c. durch die Direktion in Karlsruhe und die Vertreter der Anstalt.

NEUENAHR

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gallensteine, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Erkrankung der Atmungsorgane. Bade- u. Trinkkuren, Bäder jeder Art, Inhalatorien, Fango-Behandlung. Für Hauskuren: Thermal-Wasserversand. Kurhotel, einziges Hotel in unmittelbarer Verbindung mit dem Badehause, ausserdem viele gute Hotels und Privatpensionen.

Illustrierte Broschüren gratis und franko durch die **Kurdirektion, Bad Neuenahr** (Rheinland).